

# GRUNDRISS

Die erste Ausbreitung der Gemeinde .....	65
Paulus als Missionar .....	67
Der Prozess gegen Paulus .....	69
<b>Christliche Prophetie .....</b>	<b>70</b>
Das Buch der Offenbarung (Apokalypse) .....	70
<b>Christliche Gemeindeordnung .....</b>	<b>73</b>
Der erste Korintherbrief des Paulus .....	74
Der erste Brief an Timotheus .....	77
<b>Christliche Lehre .....</b>	<b>80</b>
Der Römerbrief des Paulus .....	80
Der Hebräerbrief .....	83
<b>Christliche Ermahnung .....</b>	<b>86</b>
Der Brief des Jakobus .....	86
Der erste Johannesbrief .....	88

## VERTIEFUNGEN

Was ist Bibelwissenschaft? .....	90
Das Alte Testament als geschichtliches Zeugnis .....	91
Das Deuteronomistische Geschichtswerk .....	94
Die alttestamentliche Grunderzählung als Patchwork-Literatur .....	98
Die Propheten Jesaja und Jeremia .....	103
Historische Jesusforschung .....	108
Die Entstehung des Lukanischen Geschichtswerks .....	113

## ANHANG

Glossar .....	118
Zeittafel .....	120
Abkürzungen biblischer Schriften .....	127
Literaturhinweise .....	128

## DIE GRUNDERZÄHLUNG DES ALTEN TESTAMENTS

Neun miteinander verknüpfte Schriften bilden die Grunderzählung des ersten Teils der Bibel, des »Alten Testaments«: Genesis, Exodus, Levitikus, Numeri, Deuteronomium, Josua, Richter, 1 und 2 Samuel, 1 und 2 Könige. Die folgende Inhaltsangabe hält sich an den biblischen Text; nur gelegentlich sind erläuternde Bemerkungen in eckiger Klammer [ ] eingeschaltet.

### Die Urgeschichte

Die Schöpfung beginnt mit dem Eingriff Gottes in die düstere Welt der Wirrnis und des Chaos. Aus dem Gestaltlosen ruft er Licht und Festland hervor. Dann erschafft er Pflanzen, Vögel, Wasser- und Landtiere und Menschen, bis er am siebenten Tag ruht. Mit der Erschaffung des Menschen verhält es sich so: Aus Lehm bildet Gott den Körper des Mannes; indem er ihn anhaucht, erweckt er ihn zum Leben. Da der Mann nicht allein bleiben soll, bildet er auch die Frau. In Gottes Garten lebend, erhält das Menschenpaar den Auftrag, dieses Paradies zu pflegen. Dort finden sie auch ihre Nahrung, doch gibt es zwei Bäume, deren Frucht ihnen verboten ist: den Baum der Erkenntnis und den Baum des Lebens. Als das Paar, von einer Schlange verführt, das Verbot übertritt, wird es aus dem Garten für immer verbannt und bestraft. Erstmals erfahren Adam und Eva, dass ihnen der Tod bestimmt ist.

Der Tod wird nicht als natürliches Ereignis erfahren, sondern im Brudermord, als Kain, der erste Sohn Evas, seinen jüngeren Bruder Abel erschlägt. Kain wird aus der Familie verstoßen. Von Adam und

Eva und Kain stammt das Menschengeschlecht ab. Alle erreichen hohes Alter, Metuschelach [traditionell: Methusalem] zum Beispiel 969 Jahre. Doch Gott beschließt, die Lebenszeit auf 120 Jahre zu begrenzen. Eine weitere Begrenzung erfolgt durch die große Flut, welche, die ganze Erde überschwemmend, alles Leben auslöscht – mit Ausnahme von Noach und seiner Familie, die, von Tieren begleitet, in einem großen Holzkasten (der Arche) die verheerende Flut überleben. Von Noach und seinen Söhnen leitet sich die gesamte Menschheit her. Diese spricht eine einzige Sprache und lebt in einem einzigen Land – bis Gott die Sprachen verwirrt und die Völker über die ganze Erde zerstreut. Damit vereitelt Gott den Bau der Großstadt Babel (im Zweistromland), die einen bis an den Himmel reichenden Turm hätte erhalten sollen.

## Die Zeit der Erzväter

Abram und seine Frau Sarai sowie deren Verwandte wandern vom Zweistromland nach Palästina aus. Abram erhält [vielleicht in einem Traumgesicht] die göttliche Verheißung einer glücklichen Zukunft: Zahlreiche Nachkommenschaft werde ihm zuteil und der Besitz eines ganzen Landes. Gott gibt ihm den neuen Namen Abraham, »Vater einer Menge« [von Nachkommen]; seine Frau Sarai nennt er Sara, »Fürstin«. Mit großem Herdenbesitz durchstreift Abraham seine neue Heimat, doch ist seine Familie von Unglück bedroht. Als in Palästina Hungersnot ausbricht, zieht sie ins kornreiche Land am Nil; dort gerät Abrahams Frau Sara, die er als seine Schwester ausgibt, in den Harem Pharaos, doch aus diesem kommt sie wieder frei. Sara bleibt lange unfruchtbar, weshalb Abraham mit der Magd seiner Frau ein Kind zeugt; als Sara schließlich ein eigenes Kind bekommt, wird der Sohn der Magd Hagar – der kleine Ismael – samt seiner Mutter verstoßen. Saras Sohn Isaak entgeht mit knapper Not einer seltsamen Todesart – der Opferung durch seinen Vater. Mit dem Opfer des Sohnes ge-

horcht Abraham einem göttlichen Befehl, der freilich im letzten Augenblick abgeändert wird, sodass der bereits gefesselte Isaak befreit und durch einen Widder ersetzt wird. Das Überleben seiner Familie sichert der greise Abraham dadurch, dass er seinem Sohn Isaak eine passende Braut verschafft. Zu diesem Zweck sendet er einen Diener ins Zweistromland, der in der dort lebenden Verwandtschaft Rebekka findet. Diese wird Isaaks Gemahlin, und aus der Ehe geht ein Zwillingsspaar hervor – Jakob und Esau. Abraham gleich, empfängt auch Isaak Gottes Verheißung großer Nachkommenschaft.

Wer wird Träger der Verheißung: Esau, der Erstgeborene der Zwillinge und Liebling des Vaters, oder Jakob, der Zweitgeborene und Liebling der Mutter? Jakob kauft Esau das Erstgeburtsrecht ab; der Preis: eine Mahlzeit aus Brot und Linsen. Nach einer anderen Erzählung erschleicht sich Jakob mit Hilfe seiner Mutter den Abschiedssegens des sterbenden Vaters, dem er sich, mit einem Fell verkleidet, als sein eigener, stark behaarter Bruder ausgibt. Schließlich trennen sich die Brüder. Esau bleibt in Palästina, während Jakob auswandert. Unterwegs auf seiner Reise hat Jakob einen Traum: Er sieht eine zum Himmel führende Treppe oder Leiter, an deren Spitze Gott steht, der ihm, wie zuvor seinem Vater, Land und Nachkommen verheißt. Im Zweistromland findet Jakob eine Frau, doch lässt ihn sein Schwiegervater sieben Jahre um die schöne Rahel dienen; als endlich die Brautnacht stattfindet, wird ihm die ältere, weniger attraktive Lea untergeschoben. Nach sieben weiteren mühevollen Jahren erhält Jakob auch Rahel zur Gemahlin. Von seinen beiden Frauen hat Jakob mehrere Söhne. So kommt die Zeit, da sich Jakob von seinem Schwiegervater trennt, um mit Familie und viel Vieh nach Palästina zurückzukehren. Beim nächtlichen Überschreiten eines Flusses wird Jakob von einer seltsamen Gestalt angegriffen [einem die Furt bewachenden Gott oder Dämon]; diese überwältigt Jakob und lässt sie gegen einen Glück verheißenden Segen frei; der geheimnisvolle Kämpfer verleiht Jakob den Namen »Israel« [»der mit Gott ringt«, den er fortan

als Stammvater seines Volkes – der »Söhne Israels« – tragen wird]. In Palästina versöhnt sich Jakob mit seinem Bruder Esau, baut einen Altar am Ort jenes Traumes von der Himmelsleiter und bestattet seinen Vater Isaak.

Den Kreis der Erzväter-Erzählungen beschließt eine Novelle; sie handelt von Josef, den Jakob als Lieblingssohn verwöhnt. Aus Neid verkaufen ihn Josefs Brüder in die Sklaverei; dem Vater berichten sie, ein wildes Tier habe ihn zerrissen. Josef kommt nach Ägypten, wo ihn ein Hofbeamter als Hausverwalter beschäftigt. Später, als er die Träume des Pharaos deuten kann, steigt er zum ersten Minister des Landes auf. Während einer Zeit guter Ernten legt er gewaltige Vorratsmagazine an, die zur Versorgung der Bevölkerung in einer anschließenden Notzeit dienen. Versorgt wird auch Josefs aus Palästina einwandernde Familie, mit der sich der Minister versöhnt. So kommen die Hebräer – Jakobs Nachkommen – nach Ägypten.

## Die Zeit des Mose

S. 94

[Hier beginnt das Buch **Exodus**.] In Ägypten bricht eine neue Zeit an unter einem Pharaos, der von Josef nichts mehr weiß. Auf Geheiß des Königs werden die Hebräer unterdrückt: Sie werden zu Frondienstleistungen beim Bau einer Stadt herangezogen, und ihren neugeborenen Knaben droht der Tod. Als Säugling von seiner Mutter ausgesetzt, hat Mose das Glück, von der Tochter Pharaos gefunden, gerettet und adoptiert zu werden. Doch als Erwachsener fällt er in Ungnade, als er einen die Hebräer plagenden ägyptischen Arbeitsaufseher erschlägt. Moses Aufstieg zum Führer der Hebräer beginnt außerhalb Ägyptens, in Midian, wohin er flieht, um einem Priester als Hirte zu dienen. Dort offenbart sich ihm der Gott der Hebräer in einem brennenden Dornbusch und erteilt ihm den Auftrag, sein Volk aus Ägypten herauszuführen und in ein Land zu bringen, wo Milch und Honig fließen.

Nach Ägypten zurückgekehrt, trägt Mose seine Forderung vor, allerdings ohne bei Pharaos Gehör zu finden. Auch der Einsatz seines redegewandten Bruders Aaron sowie magischer Wundertaten fruchtet nichts. Um die Härte Pharaos zu brechen, lässt Mose schlimme Plagen über die Ägypter kommen – im Land wütendes Ungeziefer, eine Viehseuche, vom Himmel fallender Hagel, mehrtägige Finsternis und Ähnliches – doch auch sie führen nicht zum gewünschten Erfolg. Schließlich wird ein Würgeengel geschickt, der die Neugeborenen in den Häusern der Ägypter tötet, während die mit Lammesblut gezeichneten Hütten der Hebräer verschont bleiben. (Den Hebräern wird vorgeschrieben, diese Nacht der Verschonung jährlich als Passahfest zu feiern.) In derselben Nacht verlassen die Israeliten Ägypten – nach der einen Überlieferung mit Erlaubnis Pharaos, nach der anderen in heimlicher Flucht. Die Flucht zieht Verfolgung durch ägyptisches Militär nach sich, doch Gott rettet das Volk, indem er die Ägypter in einem See ertrinken lässt, während die Hebräer diesen trockenen Fußes durchqueren.

Geführt von Mose und Aaron ziehen nun 600 000 Israeliten durch die Wüste, dem verheißenen Land Kanaan entgegen. Es kommt wiederholt zu Aufständen gegen Mose, denn das Volk leidet großen Mangel an Wasser und Proviant. Immer wieder wird auf wunderbare Weise Wasser beschafft; an die Stelle von Brot tritt Manna [ein essbares Baumharz], plötzlich auftauchende Wachtelschwärme liefern Fleisch. Bald kommt es zu einer ersten, für Israel erfolgreichen militärischen Auseinandersetzung mit einem feindlichen Heer, das sich ihnen entgegenstellt. Auch wird eine staatliche Verfassung eingeführt: Ein Heerführer – Josua – sowie mit dem Richteramt betraute Männer teilen die Bürde der Regierung; Mose selbst dient dem Volk fortan als Lehrer von Recht und Religion.

Das größte Wunder der Wanderung ereignet sich während des Aufenthalts am Fuße eines mächtigen Berges in der Wüste Sinai. Mose, den Berg mehrmals allein besteigend, empfängt göttliche Offenba-

seine Tätigkeit als Schreiber und Herausgeber. (3) Mehrfach wurden die Prophetenbücher einer Bearbeitung und Erweiterung unterzogen. Im Jesajabuch bilden die Kapitel 24–27 mit ihrer Hoffnung auf eine Auferstehung der Toten einen aus späterer Zeit stammenden Fremdkörper. Mit den Kapiteln 40–66 erhielt das Jesajabuch einen Anhang aus der Zeit des babylonischen Exils; diese Schrift ist von der originalen Jesajaschrift so verschieden, dass sie bereits im »Grundriss« als eigenes Werk zusammengefasst wurde. Bei Jeremia liegen die Dinge ähnlich. Die Polemik gegen Götzenbilder (Jer 10,1-16) erinnert an Jesaja 44,12–17, einen Text aus der Perserzeit; offenbar ist dieser Abschnitt erst spät in die Jeremiaüberlieferung eingedrungen. Bei Heilsankündigungen für Israel und gegen Fremdvölker gerichteten Gottesworten ist unklar, in welchem Umfang solche dem Jesaja- und Jeremiabuch hinzugefügt wurden. Besonders bei Jeremia, einem notorischen Unheilspropheten, gelten Heilsworte vielen Forschern als nachträgliche Ergänzung.

Der Abschluss der Redaktionsarbeit hat bei beiden Büchern zu einer Einbeziehung in die deuteronomistische Bibliothek geführt. Man betrachtete die beiden Prophetenbücher als mit dem Deuteronomistischen Geschichtswerk verbundene und dieses ergänzende Schriften. Dementsprechend wurde sowohl dem Jesaja- als auch dem Jeremiabuch jeweils ein Stück aus dem Geschichtswerk eingefügt (Jes 36–38 aus 2 Kön 18–20; Jer 52 aus 2 Kön 24–25). Die vielen Zufügungen und Bearbeitungen verleihen auch den Prophetenbüchern den von uns bereits an anderen Schriften beobachteten Patchwork-Charakter.

## Historische Jesusforschung

Es besteht kein Zweifel daran, dass der Jude Jesus im Palästina des 1. Jahrhunderts gelebt, gepredigt und Aufsehen erregt hat, um schließlich in Jerusalem den Kreuzestod zu finden. In den Evangelien liegen

Biographien von Jesus vor, deren legendäre Ausschmückung und Lückenhaftigkeit in der Darstellung es dem Forscher allerdings nicht leicht machen, zu weiteren historisch wahrscheinlichen Aussagen zu gelangen.

Die Kreuzigung ist eine entehrende, von den Römern für schwere Verbrechen verhängte Strafe. Diese grausame Todesart lässt keinen Schluss auf Jesu Leben zu – ihn zum Verbrecher zu stempeln, wäre nicht nur gewagt, sondern unbegründet. Aus der Kreuzigung lässt sich lediglich darauf schließen, dass Jesus Gegner hatte, die nach seinem Leben trachteten – die Evangelien berichten davon. Als Heimatort gilt heute Nazaret, eine Kleinstadt in Galiläa, während die Geburt in Betlehem in Judäa (mehrere Tagesreisen von Nazaret entfernt) als Legende eingestuft wird. Da in der damaligen Gesellschaft ein junger Mann, von seinem Vater ausgebildet, in der Regel dessen Beruf übernahm, muss Jesus Handwerker gewesen sein, am ehesten Schreiner. Über seine berufliche Tätigkeit ist nichts überliefert, doch mögen wir ihn uns als wandernden, sich jeweils für bestimmte Arbeiten verdingenden Handwerker vorstellen. Das für uns dunkel bleibende Kapitel »Jesus der Handwerker« endet, als er sich einer auffälligen religiösen Bewegung anschließt – der sich um Johannes den Täufer scharenden Gruppe. Die Evangelien berichten allerdings nur, Jesus sei von Johannes getauft worden. Diese Angabe wird von der Forschung ernst genommen; seit den Arbeiten von David Friedrich Strauß (1808–1874) hat sich die Ansicht durchgesetzt, Jesus sei in den unmittelbaren Jüngerkreis des Täufers eingetreten. Dies bedeutet: Aufgabe des Berufs, Heimatlosigkeit, Ehelosigkeit, Abhängigkeit von der Unterstützung und Gastfreundschaft anderer, Erlernen einer religiösen Botschaft unter Anleitung eines Meisters. Bald tritt Jesus aus dem Schatten des Johannes heraus, um, selbständig lehrend, einen eigenen Schülerkreis aufzubauen. Doch bleibt die Jesusbewegung, nicht anders als das spätere Christentum, stets dem Täufer verpflichtet; das ist schon aus dem Umstand ersichtlich, dass die Tau-

fe zum Sakrament der Aufnahme in die Kirche wurde. In der legendären jesuanischen Kindheitserzählung spiegelt sich die enge Verbindung zwischen Jesus und Johannes darin, dass sie als Verwandte geschildert werden.

Geburts- und Todesjahr Jesu lassen sich nicht exakt bestimmen. Die uns geläufige, im 5. Jahrhundert n. Chr. entstandene Zeitrechnung »nach Christi Geburt« hält einer genauen Nachprüfung nicht stand. Sie ist nur annähernd richtig. Einen Anhaltspunkt bietet das Lukasevangelium mit der Angabe, Johannes der Täufer (nicht Jesus!) habe im »15. Jahr der Regierung des Kaisers Tiberius« gewirkt, also im Jahr 27 n. Chr.; außerdem berichtet dieselbe Quelle: »Jesus war etwa dreißig Jahre alt, als er zum ersten Mal öffentlich auftrat« (Lk 3,1.23). Heutiger Forschung zufolge muss Jesus wenige Jahre »v. Chr.« geboren worden sein, seinen Tod fand er zu Beginn seines vierten Lebensjahrzehnts, vermutlich zwischen den Jahren 27 und 30. Als Lebensdaten lassen sich demnach angeben: ca. 5 v. – 27/30 n. Chr.

Die Rückfrage nach dem Inhalt von Jesu Verkündigung ist mit großen Schwierigkeiten belastet: Nach welchen Kriterien soll man bestimmte Überlieferungen über Jesu Lehre und seine Taten als historisch zuverlässig bzw. als legendär ansehen? Einig sind sich alle Forscher, dass keiner der Evangelisten (Matthäus, Markus, Lukas, Johannes) Jesus persönlich gekannt hat und aus eigener Anschauung und Erinnerung schreibt. Die Evangelisten, Männer der zweiten christlichen Generation, geben weiter, was sie in der Überlieferung vorfinden, und diese ist – vermutlich schon zu Lebzeiten Jesu – mit legendären Zügen durchsetzt. Soll man Jesu Willen und Wirken so rekonstruieren, dass es sich besonders deutlich von der jüdischen Religion seiner Zeit unterscheidet? Viele Jesusforscher des 20. Jahrhunderts haben sich diesem Grundsatz verschrieben, da er versprach, die Entstehung einer neuen Religion bereits im Wirken Jesu zu verankern. Die heutige Forschung betont eher die Kontinuität von Jesus und Judentum – Jesus war von seinen Eltern her Jude und verließ nie

das jüdische Milieu. Allerdings muss man sich klar machen, dass das in viele Gruppen und Richtungen zersplitterte Judentum der damaligen Zeit keine offizielle, für alle verbindliche Lehre und Praxis besaß. Jesus erscheint nicht als Mann der Mitte; in Randgruppen zu Hause, gehörte er zu jenen, die bei anderen Anstoß erregten. Sein jüdischer Glaube unterschied sich in mancherlei Weise vom Judentum vieler Zeitgenossen. Er stand Johannes dem Täufer näher als den Jerusalemer Priestern und den Gelehrten, die sonst den Ton angaben.

Die historische Gestalt Jesu lässt sich am besten durch das Studium seiner verschiedenen, in den Evangelien erkennbaren Rollen erfassen. Drei prägende Rollen lassen sich unterscheiden: Jesus der Prophet, Jesus der Ritualist, Jesus der Lehrer; jede dieser gleichzeitig gespielten Rollen bringt Jesu Sendung auf ihre Weise zum Ausdruck.

Das Amt des Propheten ist vom Alten Testament her vorgeprägt. In einer »geheimen Erfahrung« (H. Gunkel) muss Jesus eine persönliche Berufung erlebt haben. Aus dieser erwächst seine Verkündigung. Offenbar hat Jesus in einer visionären Schau wahrgenommen, wie Gottes Gegenspieler, der die Menschen zur Sünde verführende Satan, von Gott überwältigt, seine Macht verloren hat. Auf ein solches Erlebnis scheint ein Wort Jesu Bezug zu nehmen: »Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen« (Lk 10,18). Satans Machtverlust bedeutet, dass Gottes Herrschaft in der Welt nicht mehr beeinträchtigt wird. So glaubt Jesus, in einer privilegierten Zeit zu leben, einer Heilszeit, in der es leicht ist, Gottes Willen zu erkennen und Tag für Tag zu verwirklichen. Als Heilsprophet lädt er seine Zeitgenossen ein, sich auf die von Gott verfügte Wende einzulassen und, der neuen Lage Rechnung tragend, ein neues Leben zu beginnen. Auch hierin den Propheten ähnlich, kleidet er diese Botschaft vom anbrechenden Gottesreich in eindrucksvolle, anschauliche Gleichnisse.

Der Beruf des Lehrers ist dem Judentum der Zeit Jesu geläufig. Die Lehrer, Weisen oder Schriftgelehrten sind, nach heutigen Begriffen, Privatgelehrte; sie werden von keiner Institution für ihre Tätigkeit

entlohnt. Wer andere – vor allem junge Männer – lehrt, führt diese in die heiligen Schriften ein und erörtert das nicht in Büchern festgelegte, durch Praxis und mündliche Weitergabe überlieferte religiöse Brauchtum. Jesu Lehrerrolle folgt allerdings nicht diesem Vorbild; auch hat er sich wohl kaum in Schriftauslegung schulen lassen. Eher erscheint er als volkstümlicher Weisheitslehrer, der das wirkliche Leben und seine Bedürfnisse studiert, statt aus Büchern zu schöpfen. Dementsprechend fällt seine Stellungnahme zu den Sabbatgeboten liberal aus – er hält nichts von strenger Regelung, wenn diese das Leben behindert, statt es zu fördern. Wenn er sich gegen Ehescheidung ausspricht, hat er den Schutz der Frauen vor männlicher Willkür im Blick. Das von Jesus gelehrt Gebet – das »Vaterunser« – gehört wahrscheinlich zu einem Lehrprogramm, das Jesus, wie manche seiner sittlichen Forderungen, von Johannes dem Täufer übernimmt.

Als Ritualist bezeichnet die Religionswissenschaft einen Menschen, der bestimmte heilige Handlungen (Rituale, Riten) ausführt und andere zu deren Ausführung anleitet oder daran teilnehmen lässt. Schon Johannes der Täufer war Ritualist, und die Überlieferung hat die Nachricht aufbewahrt, auch Jesus selbst habe getauft (Joh 4,1; der folgende Vers, ein Zusatz, verneint die Überlieferung wieder, doch wohl zu Unrecht). Jesu eigene Rituale – Heilungsrituale – sind in den Evangelien breit bezeugt. Heiler und Heilungsrituale, in allen, besonders vormodernen Gesellschaften bekannt, blühen auch, geheimnisumwittert, in Industriegesellschaften wieder auf. Nach heutigem Verständnis sind Jesu Krankenheilungen als Therapien zu begreifen, die, von Medikamenten und chirurgischen Eingriffen keinen Gebrauch machend, auf psychosomatischen Zusammenhängen beruhen. Nicht weniger wichtig als die Heilungen, doch weniger deutlich belegt, sind Einweihungsrituale, die Jesus nur im engsten Schülerkreis praktiziert haben dürfte. Diese setzten wohl Fastenübungen voraus und führten zu besonderen halluzinatorischen Erlebnissen, die als Kontakt zur jenseitigen himmlischen Welt gedeutet wurden.

An einem solchen Ritual, so wird berichtet, habe Jesus nur seine Jünger Petrus, Johannes und Jakobus teilnehmen lassen (Lk 9,28–36). Offenbar waren es solche Erlebnisse, aus denen der Gedanke hervorging, Jesus sei in ein göttliches, dem Tod überlegenes Wesen verwandelt worden. Leider sind diese Zusammenhänge nicht mehr deutlich erkennbar. Besser unterrichtet werden wir über ein von Jesus selbst gestiftetes Ritual: Brot und Wein sollen vor dem Verzehr nach der Art eines Opfers Gott übereignet werden. Von einem am Tempel praktizierten Opfer unterscheidet sich diese Handlung dadurch, dass sie überall und ohne Beteiligung eines Priesters durchgeführt werden kann. Mit Gott durch ein Opfer verbunden zu sein muss für Jesus und seine frühen Anhänger eine große Bedeutung gehabt haben.

Die historische Jesusforschung gehört zu den lebendigsten, aber auch umstrittensten Gebieten der biblischen Wissenschaft. Sie muss sich mit der Tatsache abfinden, dass sie ihren Wissensdrang nie völlig zu befriedigen vermag.

### Die Entstehung des Lukanischen Geschichtswerks

Die Grunderzählung des Neuen Testaments bildet einen großen Zusammenhang, der von Johannes dem Täufer über das Leben Jesu bis zur frühen Kirche mit ihren zentralen Gestalten Petrus und Paulus führt. Literarisch ausgearbeitet liegt sie in zwei sich ergänzenden Schriften vor: dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte. Beide Bücher sind einem angesehenen und einflussreichen Christen gewidmet – dem »hochverehrten« und »lieben Theophilus« (Lk 1,3; Apg 1,1), und wohl auf dessen Anregung hin entstanden. Die beiden Theophilus zugeeigneten Bücher erweisen sich bei genauer Lektüre als eine stilistische und inhaltliche Einheit; unzweifelhaft gehen sie auf denselben Verfasser zurück. Die frühen Handschriften und Überlieferungen nennen ihn Lukas, weshalb die heutige Forschung vom »Lukanischen Geschichtswerk« spricht. Über Lukas selbst erfahren